

**Gotteskinder –  
oder: Wie Weihnachten unter'm Baum wirklich entschieden wird**

Entschuldigen Sie, dass ich mit dieser Predigt noch einen anderen Adressaten anspreche als Sie, liebe Christfestgemeinde hier oder zu Hause vor dem Fernseher. Das ist eines aktuellen Anlasses wegen, der sich Ihnen sofort erschließen wird. Aber zunächst der Predigttext für diesen ersten Tag des Christfestes 2011 aus dem ersten Johannesbrief: *Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen - und wir sind es auch! Darum kennt uns die Welt nicht; denn sie kennt ihn nicht. Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und ein jeder, der solche Hoffnung auf ihn hat, der reinigt sich, wie auch jener rein ist. Wer Sünde tut, der tut auch Unrecht, und die Sünde ist das Unrecht. Und ihr wisst, dass er erschienen ist, damit er die Sünden wegnehme, und in ihm ist keine Sünde. Wer in ihm bleibt, der sündigt nicht; wer sündigt, der hat ihn nicht gesehen und nicht erkannt.* (1. Johannes 3,1-6)

Lieber MediaMarkt!

Ja, natürlich: Weihnachten wird unter'm Baum entschieden! Das wissen wir Christen vielleicht nicht seit 2000 Jahren, aber doch zumindest, seit es Christbäume gibt. Ich fürchte nur, nein: ich hoffe, wir denken dabei an etwas ganz anderes. Unter'm Baum entscheidet sich nämlich, ob wir noch Kind sein können. Und diese Entscheidung ist ganz und gar unabhängig davon, wer die teuersten oder schicksten Geschenke macht oder bekommt. Erinnern Sie sich noch an Ihre Kindheit: Wie das war, als nach gefühlten Stunden qualvollen Wartens, kurz bevor man es gar nicht mehr aushielt, endlich im Wohnzimmer das Glöckchen klingelte und die Tür aufging und Sie dann mitten im Zimmer vor einem Baum standen, der auch noch festlich geschmückt war mit glitzerndem Lametta, bunten Kugeln oder interessanten Figuren, und der leuchtete und das ganze Zimmer in einen weihnachtlichen Schimmer tauchte? Natürlich haben Sie vorher an Geschenke gedacht, Wunschzettel geschrieben oder gemalt, und um alles in der Welt gehofft, dass Ihre sehnlichsten Wünsche in Erfüllung gingen. Gerade deshalb haben Sie's ja kaum noch ausgehalten. Aber ich wette, all' das war, und sei es nur für ein paar Augenblicke, vor dem Baum vergessen. Wenn Sie selbst Kinder haben, erleben Sie an ihnen vielleicht noch bewusster die leuchtenden Augen, das stille Ergriffensein und die unmittelbare Begeisterung darüber, dass die Welt so schön, so verwandelt, so in einem neuen Licht erscheinen kann. Die Freude über das iPad oder das neue Handy wird es natürlich auch geben (bei denen, die sich's leisten können). Aber ich

behaupte, Weihnachten wird in jenen Augenblicken unter dem Christbaum entschieden, in denen man die Welt, in denen man alles, was einen beglückt und bedrückt, alles, was man erwünscht und verwünscht, vergisst.

Haben Sie, liebe Christfestgemeinde, gestern, am Heiligen Abend diese kindliche Freude verspürt? Vielleicht in Ihrem Wohnzimmer, oder in einer Kirche, als in der Christmette die alten Weihnachtslieder erklangen und die Weihnachtsgeschichte gelesen wurde? *Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.* (Lukas 2,10ff) Christus, der Heiland, wird im Stall von Bethlehem geboren; von nun an werden Menschen in jedem Neugeborenen ein Kind Gottes sehen können. *Und die Hirten sprachen untereinander: Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.* (Lukas 2,15f.20) Die Hirten – Outcasts, Randfiguren – sind die ersten, die den neugeborenen Heiland sehen; von nun an werden alle Menschen Kinder Gottes heißen können, die Gott  $\alpha\beta\beta\alpha$ , Vater nennen – ob sie einander im warmen Wohnzimmer reich beschenken, oder auf der Weihnachtsfeier für alleinstehende Männer des CVJM, oder in der Kälte der Straße, wo von Festlichkeit wenig zu spüren ist.

Ja, Weihnachten wird unter'm Baum entschieden. Wenn wir die Welt, in der wir leben, vergessen und ein Stück jener Welt erahnen, die so ist, wie Gott sie gemeint hat – dann stehen wir, wie die Hirten an der Krippe standen, und können uns nicht satt sehen; dann begreifen wir, dass wir immer Kind sein werden, was immer uns das Leben an Erwachsen-Sein und Kümmern und Sich-Behaupten und Verantwortung-Tragen und Angst-Aushalten auch abverlangen mag; dann müssen wir nicht mehr sorgen und besorgen, sondern können uns ganz in die Hände unseres himmlischen Vaters fallen lassen, dessen Liebe unser Leben vom ersten bis zum letzten Atemzug trägt.

Weihnachten nennen wir ja auch gerne das Fest der Liebe. Ich glaube, wir ChristInnen tun das eigentlich nicht, weil wir uns an Weihnachten mit Geschenken zeigen wollen, dass wir uns lieb haben; jedenfalls nicht in erster

Linie. Weihnachten ist das Fest der Liebe, weil nur Liebende einander wirklich sehen können, wie sie sind. Unser alltägliches Leben verlangt uns viele Verstellungen ab. Selten können wir wirklich so sein, wie wir sind; zumeist müssen wir uns beweisen, Rollen spielen, Funktionen ausfüllen. Alles andere wäre kindisch. Die Weihnachtsbotschaft aber ist: Gott sieht uns so, wie wir sind – seine Kinder! Weil er uns liebt. Bedingungs- und grenzenlos. Er sieht uns mit den Hirten nicht mehr als Randfiguren, sondern im Zentrum des Geschehens: an der Krippe im Stall von Bethlehem. Er sieht uns, wie wir einmal waren, bevor wir erwachsen sein mussten: selbst- und weltvergessen vor dem erleuchteten Christbaum. Er sieht uns, wie wir einander nur sehen können, wenn wir versuchen, die Welt mit seinen liebenden Augen zu sehen: als Geschöpfe seiner Liebe.

Die Welt und unsere Mitmenschen mit Gottes Augen zu sehen, ist gewiss keine leichte Übung. Vielleicht gelingt sie uns nur in weihnachtlichen Zeiten. Dann aber wird die Gotteskindschaft der Menschen sichtbar. Dann wird schon jetzt offenbar, was in unserem Alltag noch verborgen ist. Dann wird hier und heute „Frohe Weihnachten“.

Liebe Christfestgemeinde, lieber *MediaMarkt*!

Weihnachten wird unter'm Baum entschieden. Aber nicht mit iPad, Handy oder der neusten Lady Gaga-CD. Vielmehr, indem unsere Welt in neuem Glanz erstrahlt und sich uns eine neue Wirklichkeit offenbart; indem wir wie die Hirten an der Krippe sehen, wie Gott wirklich ist, und seine Liebe spüren; und indem wir miteinander diese Liebe teilen. *Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch! Darum kennt uns die Welt nicht; denn sie kennt ihn nicht. Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.*

Ich wünsche Ihnen gesegnete Weihnachtstage, an denen sie in diesen Jubel des ersten Johannesbriefes einstimmen können, weil sich seine Hoffnung erfüllt: *wenn es offenbar wird [was wir sein werden], werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.*

Amen.